

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 46.

Neuenbürg, Donnerstag den 23. März

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Inserionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Bekanntmachung des königlichen Oberrekrutirungsrathes, betreffend das Militärersatzgeschäft.

Der Oberrekrutirungsrath sieht sich veranlaßt, bezüglich etwaiger Gesuche von Rekruten um Einstellung zu einem bestimmten Truppentheile und in Betreff des freiwilligen Eintritts zum drei- oder vierjährigen aktiven Dienst Folgendes bekannt zu machen:

1) Die Entscheidung der Oberersatzkommission über die Vertheilung der ausgehobenen Mannschaften auf die verschiedenen Waffengattungen und Truppentheile ist endgiltig und können Gesuche um Abänderung dieser Vertheilung nicht berücksichtigt werden. (Ersatzordnung §. 34 Ziffer 2 Absatz 2.)

2) Wer freiwillig zu drei- oder vierjährigem aktivem Dienst in das stehende Heer eintreten will, hat die Erlaubniß zur Meldung bei einem Truppentheile bei dem Civilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aufenthaltsorts nachzusuchen und zu diesem Zweck die Einwilligung seines Vaters oder Vormundes, sowie die obrigkeitliche Bescheinigung, daß er durch Civilverhältnisse nicht gebunden sei und sich untadelhaft geführt habe, beizubringen. (Ersatzordnung §. 83 Ziffer 1 und 2 und Ergänzungen und Aenderungen der Wehrordnung zu §. 83 Ziffer 1 der Ersatzordnung.)

Den mit Melde Scheinen versehenen jungen Leuten steht die Wahl des Truppentheils, bei welchem sie dienen wollen, frei. (Ersatzordnung §. 84 Ziffer 1.)

3) Jeder Militärpflichtige darf sich im Musterungstermin freiwillig zur Aushebung melden, ohne daß ihm hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheils erwächst. (Ergänzungen und Aenderungen der Wehrordnung zu §. 62 Ziff. 8 der Ersatzordnung.)

4) Derjenige, welcher sich freiwillig zu einer vierjährigen Dienstzeit bei der Kavallerie — sei es auch erst an dem zu Ziff. 3 genannten Termin — verpflichtet, hat, sofern er dieser Verpflichtung nachkommt, außer der sub 2 erwähnten Vergünstigung auch noch den Vortheil, daß er in der Landwehr nur drei anstatt wie die übrigen Mannschaften fünf Jahre dienstpflchtig ist, mithin seine Gesamtdienstpflcht nur 10 Jahre gegen die gesetzlichen 12 Jahre dauert.

Außerdem ist den Freiwilligen dieser Kategorie bei den Kavallerietruppentheilen des XIII. (N. Württ.) Armeekorps von dem K. Generalkommando der weitere Vortheil eingeräumt, daß sie während der Dauer ihrer Reservepflicht zu keiner Reserveübung einberufen werden.

Stuttgart, den 16. März 1882.
v. Triefbig,
Generallieutenant.

Revier Calmbach.

Fichten - Kuchholz - Verkauf.

Freitag den 24. März
Vormittags 10 1/2 Uhr

auf dem Rathhaus in Calmbach:

360 Stück Langholz IV. u. V. Kl. mit 43,56 Fm.; 416 Feldstangen, 1441 Hopsenstangen (II.—IV. Kl.) und 121 Baumstämme (V. Kl.) aus der Abth. Winkelstoppf.

Revier Liebenzell.

Stammholz - Verkauf.

Montag den 27. März
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus in Liebenzell aus den Staatswaldungen Unterer Monakamerberg, Oberer Badwald, Oberes Gefäll, Steinberg und Kohlbach:

1 Eiche mit 0,26 Fm.; 1094 Stück Nadelholz-Langholz mit 646,80 Fm., 209 Stück dto. Sägholz mit 151,44 Fm., 79 Baustangen mit 16,57 Fm.

Revier Wildbad.

Kleinlangholz- und Kleinnußholz-Verkauf.

Am Freitag den 24. März
Morgens 8 Uhr

auf der Revieramtskanzlei aus Waldhütte 99 Bau- und Gerüststangen mit 13 Fm. und 224 Nadelholzstangen I. bis VI. Kl.

Revier Herrenalb.

Wiesen-Verpachtung.

Am Montag den 27. d. M. Vormittags 8 Uhr werden nachstehende Grundstücke zu landwirthschaftlicher Benützung auf mehrere Jahre verpachtet:

Markung Bernbach:

Parz. 590 mit 7 a
Parz. 591 mit 8 a in der Lehmgrube.
Parz. 597 mit 15 a

Markung Herrenalb:

die seither der Gemeinde Neusatz gehörigen Hummelwiesen mit ca. 1 ha.

Markung Dobel:

Parz. Nr. 361 im Steinwiesenberg mit ca. 20 a, seither mit Fichten eingepflanzt. Zusammenkunft auf der Revieramtskanzlei.

Revier Liebenzell.

Saatschul-Akkorde.

Samstag den 25. März
Vormittags 8 Uhr

auf der Revieramtskanzlei, wird die Unterhaltung mehrerer Saatschulen und das Verschulen von Pflanzen in denselben veranordnet.

Bernbach.

Am Freitag den 24. März 1882
Vormittags 9 Uhr werden auf hiesigem Rathhaus der

Neubau von Schüler-Abritten

sowie die Arbeiten zur

Ausbesserung der Kirche

im Akford vergeben und zwar nach Voranschlag:

Maurerarbeit	365 M 13 S
Zimmerarbeit	69 M 38 S
Glaserarbeit	19 M 56 S
Schlosserarbeit	25 M 50 S
Schmiedarbeit	28 M 44 S
Gypserarbeit	95 M — S

Der Ueberschlag, Plan und die Akfordbedingungen sind auf hiesigem Rathhaus zur Einsicht aufgelegt.

Den 20. März 1882.

Schultheißenamt.
Sieb.

Die Gemeinde Waldrennach verpachtet am

Samstag den 25. März d. J.
Nachmittags 4 Uhr

auf dem Rathhaus daselbst die Jagd auf Wildpret wieder auf 6 Jahre.

Waldrennach, den 20. März 1882.

Schultheißenamt.
Stidel.

Neuenbürg.

Gewerbliche

Fortbildungsschule.

Nächsten Donnerstag den 23. d. Mts. wird

Hr. Professor Hertter aus Calw

die Prüfung

der Schule in den wissenschaftl. Fächern Abends von 7 1/2 Uhr an vornehmen, wozu alle Diejenigen, welche für dieses Institut Interesse haben und insbesondere



die Väter und Lehrer der Schüler andurch freundlichst eingeladen werden.
Den 21. März 1882.

Der Vorstand der Schule.
Reallehrer Rivinius.

Privatnachrichten.

Bernbach.
Wegen ablaufender Pachtzeit (23. April) setzt der Unterzeichnete

2 rothscheckige Simmenthaler

Buchfarren

von 2 1/2 und 1 1/2 Jahren unter Garantie für Mittelfähigkeit dem Verkauf aus, welcher jetzt schon abgeschlossen werden kann mit
Schultheiß Sieb.

Chr. Erhardt

Schlosser in Calw
empfiehlt seine selbstgefertigten
eisernen Gartenmöbel
in großer Auswahl.

Preislisten stehen auf Verlangen zu Diensten.

Neuenbürg.

Ca. 10 Str.

gut eingebrachtes Gesehmd
verkauft
Fritz Scholl.

Auswanderungs-Agenten.

Zur Beförderung mit den Schiffen des Nordd. Lloyd in Bremen und der Red Star Linie in Antwerpen werden thätige zuverlässige Unter-Agenten gesucht.

Offerten sind zu richten an
Schmidt & Döhlmann, Stuttgart.

Ein zuverlässiger

Knecht

findet sofort dauernde Stelle. Zu erfragen in der Exped. d. Blts.

Calmbach.

Heute Donnerstag

Meßelsuppe

wozu höflichst einladet
Barth J. Anfer.

Canzlei-, Concept-, Karten-, Lösch-, Pack-, Paus-, Post-, Seiden-, Umschlag- und Zeichen-

Papiere

in gewöhnlichen bis zu den besten Sorten, wobei für Wiederverkäufer bestens geeignete Schreib- und Briefpapiere, empfiehlt
Jac. Meeh.

Confirmationschriften:

Worte herzlicher Ermahnung an unsere Söhne und Töchter. Zum Andenken an die Confirmation etc.

Beicht- und Abendmahlsbüchlein. Je mit Widmungsblatt.

Von Stefan Lechler in Heilbronn.

Zu beziehen einzeln à 25 J. in Partien billiger bei
Jac. Meeh.



Auswanderer und Reisende nach Amerika

befördern wöchentlich mehrmals über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen-Liverpool zu den billigsten Ueberfahrts-Preisen und empfehlen sich zu Affordsabschlüssen

die General-Agentur

Carl Anselm in Stuttgart

sowie der Bezirksagent in Neuenbürg: **Hm. G. Maich** am Markt.

Kronik.

Deutschland.

Zum Geburtstag des Kaisers.

Vorüber ist die Zeit der Siege,
Nur die Geschichte trägt sie ein;
Jetzt wollen wir nach schwerem Kriege
Ein Volk einträchtig Bürger sein.
Der Engel mit den Friedenspalmen
Hat uns sein Antlitz zugewandt,
Wir grüßen ihn mit Freudenspalmen
Von Volk zu Volk, von Land zu Land.

Des neuen Reiches treue Glieder
Und unsern Stammesfürsten treu,
Geh'n wir an's stille Schaffen wieder,
Germania's Kranz welt nicht dabei,
— Und Wissen, Handel und Gewerbe
In neu erblühendem Gedeih'n
Soll deutscher Lande Macht und Stärke,
Des deutschen Reiches Stütze sein.
Dem Frieden, der uns nun zu Theil,
Der Eintracht und dem Kaiser Heil!
(Aus Kriegs-Poesie 1870/71.)

* Nicht Hufeland allein, auch die modernen Makrobiotiker behaupten: Jeder Mensch habe es in der Hand, seine Lebenszeit weit über 100 Jahre hinaus auszu dehnen. Dennoch aber gelingt es nur sehr sehr Wenigen, und selbst Diejenigen, welche an der Hand der Wissenschaft diesen Satz versuchten, erreichen nur äußerst selten ein höheres Alter. Die Erklärung dieser Thatsache liegt einfach darin, daß die große Mehrzahl der Menschen sich gar keine Mühe gibt, die Regeln einzuhalten, welche die Vorbedingungen eines langen Lebens bilden. Es gehört eben hierzu eine besondere Begabung: Maß und Ziel in Allem zu beobachten, in jedem Momente sich dessen bewußt zu sein, was gut und nützlich, schlecht und schädlich ist. Wenn Einem der heute auf Erden wandelnden Sterblichen diese Befähigung in reichem Maße zu Theil geworden, so ist es dem Kaiser Wilhelm, dem Wiederhersteller des Deutschen Reichs. Spurelos gehen die Zeiten an ihm vorüber; in jedem neuen Jahre kann konstatiert werden, daß der greise Monarch noch in alter Rüstigkeit und Frische seinen hohen Pflichten lebt; und der heiße Wunsch von Millionen, diese Heldengestalt möge der Nation noch Jahrzehnte lang erhalten bleiben, wird wohl in Erfüllung gehen.

Schneller noch als körperlich, altern die modernen Generationen geistig. Aber auch in dieser Beziehung bildet Kaiser Wilhelm eine herrliche Ausnahme. Er gehört nicht zu denen, welche den Lebensgenuß im Greisenalter darin erblicken, daß sie Sorgen und Arbeitslast von sich abschütteln und, zurückgezogen, sich nur idyllischer Beschaulichkeit hingeben. Nein! Kaiser Wilhelm will bis an sein Lebensende selbstthätig am Steuerruder des

Staatschiffes verbleiben. Er will, daß „Kaiser“ und „König“ ihm nicht nur Titel, sondern bis zuletzt, auch Aemter seien. „Der König ist der erste Diener des Staates“, ist unentwegt auch sein Grundsatz. Wie in früherer Zeit, so geschieht auch heute nichts, weder auf dem Gebiete des Kriegswesens, noch auf dem der äußeren und inneren Politik (im Reiche und in Preußen), das nicht auf seiner gründlichen Kenntniß und vollen Gutheißung beruhte. Diese seltene, bewundernswürthe Willenskraft, Sorglichkeit und geistige Regsamkeit trägt sicherlich zur Erhaltung der Jugendkraft von Leib und Seele bei.

Des Kaisers Entschluß, Regent und nicht nur Herrscher zu sein, ist bekanntlich felsenfester, als es gar Manchem lieb ist und als es sich mit den Prinzipien des Parlamentarismus vereinbaren läßt. Allein, der Kaiser macht sich dadurch keineswegs eines unberechtigten Anspruchs schuldig. Er steht damit voll und ganz auf dem Boden des bestehenden Verfassungsrechts, auf dem historisch gewordenen, thatsächlichen Machtverhältnisse der Staatsgewalten. Der Parlamentarismus hat bei uns, weder im Reiche, noch in den Einzelstaaten, noch keinen Eingang gefunden. Die Vorbedingungen fehlen. Wenn man aber trotzdem die Bestrebungen, diesem Prinzipie auch bei uns Geltung zu verschaffen, (so weit sie nicht etwa mit weiter gehenden Hintergedanken verknüpft sind) loyale nennt, so muß man doch auch den Entschluß des Kaisers, den Status quo aufrecht zu erhalten, als durchaus berechtigt anerkennen. Das kann auch der strengste Parlamentarier nicht hinwegleugnen, daß unter Wilhelm's I. Regierung die dominierende Stellung des Königthums Deutschland und Preußen zu großem Vortheile gereicht ist. Es ist nicht abzusehen, wie ohne eine solche die Deutsche Einheit in so verhältnißmäßig kurzer und glatter Weise hätte hergestellt, das Deutsche Reich zu einer so alle Erwartungen übertreffenden Machtstellung hätte gelangen können. Das hohe Verdienst theilt der Kaiser willig mit seinem großen Minister, dem Fürsten Bismarck, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das Werk der Neubegründung des Deutschen Reichs ein Zusammentreffen eines solchen Fürsten mit einem solchen Staatsmanne zur Voraussetzung hatte, daß Jeder von Beiden des Andern bedurfte, um seine Geistes- und Charakterbegabung in vollem Maße der Nation zu Gute kommen zu lassen.

Vielleicht bewährt sich der Grad von Selbstherrlichkeit, welchen Kaiser Wilhelm im Reiche und in Preußen zu konserviren entschlossen ist, nur unter so be-

sonder
Wilhel
Minist
unter
ten J
genial
Parlan
Frage
Zufu
helm
bejaha
leitend
Stellu
für d
Zeiten
Zustim
den,
punkte
mentir
des B
gilt es
der M
helfen,
anzub
Initia
innerm
Stärke
Fürwe
Ziele!
B
welche
lich wi
Vormi
den M
D
lage
Vertre
wirths
und
beider
greifen
schaftl
das W
tamme
D
auf A
für H
einer
haben
Haupt
„Balm
Sonne
Mohre
Balne
K
nehmen
würte
hier,
Regier
Monop
D
letzen
Buchla
für ne
Weißw
M., S
100 M
D
Ma je
schlie
Staats
hern
Neuer
zu dem



sonders glücklichen Umständen: wo ein Wilhelm I. Kaiser und ein Bismarck erster Minister ist!? Vielleicht empfiehlt sich unter der Regierung eines minder begabten Fürsten und beim Fehlen eines hochgenialen Staatsmannes wieder mehr der Parlamentarismus? Doch das ist eine Frage deren Beantwortung lediglich der Zukunft anheim gestellt ist. Kaiser Wilhelm ist sichtlich nicht geneigt, dieselbe zu bejahen. In Uebereinstimmung mit seinem leitenden Minister hält er die jetzige Stellung des Königs im Deutschen Staate für die unter allen Umständen und alle Zeiten zuträglichste und sind mit seiner Zustimmung Maßregeln eingeleitet worden, welche die Wichtigkeit seines Standpunktes auf's Neue vor aller Welt dokumentiren sollen. Die Einheit und Macht des Vaterlandes ist fest begründet. Jetzt gilt es nun, das wirtschaftliche Gedeihen der Nation zu sichern, der Noth abzuhelfen, die Lösung der sozialen Frage anzubahnen. Alles durch kaiserliche Initiative, aus christlicher Gesinnung, zur innern Festigung des Reichs und zur Stärkung des monarchischen Prinzips. Fürwahr, eines großen Kaisers würdige Ziele!!

Berlin, 21. März. Der Kaiser, welcher sich von dem Unfalle fast gänzlich wieder erholt hat, erledigte am Sonntag Vormittag in gewohnter Weise die laufenden Regierungsgeschäfte.

Die bayerische Regierung hat die Vorlage betreffend das Tabakmonopol den Vertretern des Handels und der Landwirtschaft zur Begutachtung unterbreitet und es zeigt sich in den Aeußerungen beider Interessenvertretungen ein durchgreifender Unterschied. Die landwirtschaftlichen Stellen stimmen durchweg für das Monopol, die Handels- und Gewerbetammern dagegen.

Die Badeärzte Deutschlands, die sich auf Anregung der Berliner „Gesellschaft für Heilkunde“ vor etwa vier Jahren zu einer Balneologischen Sektion vereinigt haben und alljährlich im Frühjahr in der Hauptstadt des Deutschen Reiches einen „Balneologen-Congress“ abhalten, sind am Sonnabend Abend im Norddeutschen Hofe, Mohren-Strasse 20, zu ihrem vierten Balneologen-Congresse zusammengetreten.

Karlsruhe, 19. März. Dem Vernehmen nach befand sich dieser Tage ein württembergischer Regierungs-Kommissär hier, um die Maßnahmen der badischen Regierung und ihre Stellungnahme zum Monopol kennen zu lernen.

Durbach, 17. März. Bei der am letzten Mittwoch abgehaltenen Febr. v. Buchlach'schen Weinversteigerung wurden für neue Weine per Hektoliter erzielt: Weißwein 42—50 M., Klingelberger 70 M., Kleiner 80 M., Weißen Bordeaux 100 M., 1880er Rothwein 134.

Württemberg.

Durch die im Vollmachtsnamen Sr. Majestät des Königs ergangene Entschliessung vom 15. d. Mts. hat das K. Staatsministerium den Amtsrichter Freiherrn von Wächter-Spittler von Neuenbürg, dessen Ansuchen entsprechend, zu dem Amtsgericht Cannstatt verlegt, sodann

den Justizreferendär I. M. Kallmann, Amtsanwalt bei den Amtsgerichten Neuenbürg und Calw und Hülfsrichter in Neuenbürg, zum Amtsrichter in Neuenbürg ernannt.

Stuttgart, 21. März. Das kaiserliche Geburtsfest wird dahier Morgen durch festliche Bestlagung der Stadt und ein Festmahl gefeiert werden, zu welchem auf Abends 7 1/2 Uhr in den Konzertsaal der Viederhalle eingeladen wird.

In den Garnisonsstädten wurde am vergangenen Sonntag das kaiserliche Geburtsfest in den Garnisonskirchen begangen. Hier in Stuttgart wohnte dem Gottesdienst in der Garnisonskirche auch S. K. Hoh. Prinz Wilhelm von Württemberg an.

Ludwigsburg, 20. März. Herr Generalleutnant v. Baur, Erzellenz, ist heute früh 4 1/2 Uhr sanft verschieden. Grösste allgemeine Trauer! Die Theilnahme an den Leiden des edlen Herrn war geradezu unbeschreiblich vom Throne des Königs und von den Mitgliedern des königl. Hauses an durch alle Klassen der Bevölkerung nah und fern bis in die Hütte der Armuth, leicht erklärlich durch die vortrefflichen Eigenschaften des Geistes und Herzens und das nach allen Richtungen segensreiche Wirken des jetzt selig Entschlafenen. (S. M.)

Ehlingen, 19. März. Freitag Abend versammelte sich bei einem einfachen Nachtessen in der Krone eine stattliche Zahl hiesiger Einwohner zur Feier des 50jähr. Doktorjubiläums des Oberamtsarztes Kapff. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Regierungsrath v. Baur; am 17. März 1832 erhielt Kapff das Doktordiplom, war dann Assistenzarzt am Katharinenhospital, wirkte vorübergehend an der Erziehungsanstalt Hofwyl in der Schweiz und ließ sich in Redarthausingen als praktischer Arzt nieder, später in Kirchheim; 1847 wurde er als Oberamtsarzt nach Neuenbürg ernannt und kam im November 1856 in gleicher Eigenschaft hieher, wo derselbe seit mehr als 25 Jahren als Arzt und Mensch sich allgemeine Anerkennung erworben hat. Stadtschultheiß Mid überreichte dem Jubilar den Beschluß der Kollegien, durch welchen ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt ertheilt wird. Es folgten noch eine Reihe Trinksprüche meist humoristischen Inhalts; der Gefeierte dankte mehrmals mit bewegten Worten. (S. M.)

Leinach, 19. März. Zum 15. Male beobachtet Ihr Verichteratter den Flor des Crocus vernus, dieser eigentlich subalpinen Pflanze, auf den Wiesen um Zavelstein, allein noch in keinem Frühjahr traten die Blüten so ungemein massenhaft und so über neue Gebiete verbreitet auf, als heuer. Das einzig prachtvolle Schauspiel zieht deshalb auch Tag für Tag förmliche Schaaren von Touristen an. Obgleich täglich Tausende dieser Blumen gepflückt werden, so ist doch ihren unzählbaren Massen gegenüber nirgends eine Lücke bemerklich. Mit der laufenden Woche dürfte die Crocusblüthe von ihrem gegenwärtigen Höhepunkte allmählig herabgehen. (S. M.)

Neuenbürg, 21. März. An einer Rebe des Christian Bauer in Schwarzloch sind Knospen mit Trauben-Ansatz zu sehen. — Möge dieses jedenfalls seltene

Frühlingsereigniß eine günstige Vorbedeutung für einen guten 1882r sein!

Neuenbürg, 22. März. Der von den milden sonnigen Tagen der letzten Wochen überholte „Kalender-Frühlings-Anfang“ hat sich, wohl um der anhaltenden Trockenheit zu begegnen, gestern mit einem von etwas Niesel und ausgiebigem Regen begleiteten energischen Gewitter bei uns eingeführt, das als erste Morgengabe dem drohenden Wassermangel abhelfen wird. Der Regen setzte sich die Nacht über fort und ist diesen Morgen leicht mit Schnee untermischt, was uns nach dem lachenden Himmel und den heiter spielenden Lüften etwas gruselig anwandelt. —

* Engelsbrand, 21. März. Eine für jetzige Jahreszeit seltene Naturscheinung bot sich uns heute dar, indem ein von Westen heraufziehendes Gewitter Nachmittags 3 1/2 Uhr sich über unsrem Orte entlud und stellenweise erbsengroße Hagelkörner mit sich führte.“

Schweiz.

Bern, 19. März. Ein Fall von Kinderraub hat gestern die Bundesstadt in Aufregung versetzt. Am Nachmittag des 17. d. präsentirte sich nämlich in der Knabenschule eine weibliche Person und gab vor, sie müsse den etwa 7jährigen Knaben des hiesigen Millionärs Bürki-Marcuard abholen, da dessen Mutter, die ihn auf dem Waisenhausplatz erwarte, denselben zu einer Spazierfahrt mitzunehmen wünsche. Der Knabe ging mit der Person, die auf dem Waisenhausplatz mit ihm in eine Droschke stieg und davonfuhr. Am Abend sodann erhielt der Vater des Knaben durch einen Dienstmann einen Brief, der besagte, daß der Knabe gut aufgehoben sei, daß er denselben aber nur gegen ein im Bremgartenwald an einem näher bezeichneten Orte zu erlegendes Lösegeld von 50,000 Fr. wieder lebend sehen werde. Die Polizei, von dem Verbrechen sofort benachrichtigt, ermittelte rasch den Droschkenführer, welcher das Weibsbild und den Knaben bis zu einer außerhalb Bern liegenden Bierbrauerei geführt, sowie denjenigen Dienstmann, welcher den Brief bestellt hatte. An der Hand der so gewonnenen Anhaltspunkte gelang es bis gestern Abend, in der Umgegend von Bern 2 Individuen dingfest zu machen, welche sich jenes Weibes zur Ausführung des Kinderraubs bedient und den Aufenthalt des Knaben verriethen. Es war derselbe nach dem sogen. Rehhag, etwa eine Stunde von Bern entfernt, in ein abgelegenes Haus gebracht worden und konnte durch Gensdarmen im Laufe der letzten Nacht noch den bekümmerten Eltern übergeben werden. (S. M.)

Miszellen.

Der Krieg in Gröbstedt.

Humoristische Dorfgeschichte aus dem preussischen Feldzuge 1866.

(Von A. unter der Linde.)

(Fortsetzung.)

Die Stubenthür öffnete sich und ein junger Mann halb städtisch gekleidet trat in die Thür.

„Ach, Herr Braun!“ rief Martchen



bei seinem Ausblicke und sank ihrer Mutter an die Brust.

„Was wollen Sie hier?“ schrie Keimer dem Eintretenden entgegen. „Hinaus, hinaus!“ Mit diesen Worten drückte er die Thür zu und schob ihn hinaus.

„Ach Jung'! hätt' ich dich hier! hier solltest du liegen! — dieser — dieser —“

Nach diesem Wuthausbruche fiel er auf einem Stuhl nieder und zitterte an allen Gliedern. Nach einer Weile ward er ruhiger und sprach: „Ja, ich merke wohl, daß ihm diese Heirath nicht anstand. Was habe ich nicht reden müssen, um ihm diese „Flunkerei“ aus dem Kopf zu bringen! Und nun doch dieser Streich, diese Schande! Mir kommt er nicht wieder in's Haus!“

Ein Vermitteln war jetzt nicht möglich. Frau Anne Marie, die ihren Mann kannte, ging weg. Zobel „drückte“ sich auch und Martchen suchte ein Plätzchen in der Oberstube um sich auszuweinen.

Da Alles weggeht, wollen wir auch weggehen, denn aus der Hingabe wird's heute doch nichts.

12.

Beziehungen von Nord- und Süddeutschland.

In Gröbstedt zerbrach man sich fast die Köpfe darüber, wohin wohl Keimer Görg geflüchtet sei. Dem alten Keimer gönnte man aber den Streich. War er doch der reichste Bauer im Orte, dem Alles zu Glück schlug und kein Aufkommen vor ihm. Muß der seinen Sohn zwingen zu einer Heirath? Hat's der Görg nöthig, so nach Geld zu freien? Gab's in Gröbstedt nicht Mädchen genug? Dem Nimmerjatten, dem Hixkopfe gezeichnet's recht. Der Görg dürfte gar nicht wiederkommen, daß der alte steife Nacken einmal gebogen wird. In dieser Weise ließen sich die Gröbstedter aus. Und wir müssen ihnen theilweise Recht geben, wenigstens nach dem zu urtheilen, was wir von Martchen gehört haben.

Ihr hatte Görg seine Noth geklagt, daß er um keinen Preis das Müllerliedchen heirathen könne. Sie sei ja gut, aber er könne sie nicht leiden. Er habe dieß zu wiederholten Malen seinem Vater gesagt und geklagt, aber immer sei ihm die Antwort geworden: „Das verstehst du nicht. Du weißt nicht, was zu deinem Glücke dient!“ Noch zwei Tage vor der Hingabe habe er seinen Vater gebeten, von seinem Plane abzustehen, aber er habe einfach erwidert: „Uebermorgen ist Hingabe und da heißt die Maus keinen Faden ab.“

Als am Tage vor der Hingabe alle Vorbereitungen zu dieser Festlichkeit getroffen worden, war es dem Görg klar, daß des Vaters Beschluß unabänderlich sei. Er nahm am selben Tag Abschied von seiner Mutter und Schwester unter dem Borgeben, daß er nach Grefenstein ginge. Beide fanden das ganz in der Ordnung. Keimers wähten ihn bei der Braut und hatten kein Arg. Als aber am andern Morgen die Braut kam ohne Görg, da wurde es ihnen klar, daß Görg auf und davon sei. Aber wohin?

Drei Buchstaben nennen wir inhaltschwer: Ulm. Nach Ulm?! — Das ist ja aber gar zu weit, wie wir aus dem zweiten Kapitel wissen! Wie findet er den Weg? — Ja die Liebe ist ein Wegweiser, der durch alle Labyrinth der Welt sicher leitet. Zudem hat man's jetzt bequem. Mit gefülltem Beutel in der Tasche und mit dem Rufe an der Eisenbahn: „Nach Ulm!“ wird man zurecht gewiesen und befördert. Der Weg dahin ist ohnedies schon geebnet.

(Fortsetzung folgt.)

Das Gebräu des Himmels.

(Eine Kaffeegeschichte von Dr. A. E. Müller)

(Fortsetzung.)

Nach Prosper Alpinus mehrt sich die Zahl Derer, die in ihren Schriften den Kaffee erwähnen, ziemlich rasch. Jakob Cotovich nennt ihn 1598; Arthur Sherley, der 1599 nach Aleppo gereist war, schreibt in seinem Buche „The three brothers; or the travels and adventures of Sir Anthony, Sir Robert and Sir Thomas Sherley in Persia, Russia, Turkey etc.“, die Türken hätten eine gewisse Art von Getränk, welches sie Kaffeh nennen und welches sehr heiß getrunken würde, nicht schmackhaft noch wohlriechend, aber sehr gesund sei. „So wie wir in England in die Schenke gehen,“ heißt es dann weiter, „um die Zeit in freundschaftlicher Gesellschaft hinzubringen, so haben sie sehr schöne Häuser, worin dieser Kaffeh ausgetrunken wird.“ Adam Olearius oder Oelshläger, der mit einer Gesandtschaft im Jahre 1635 nach Persien reiste, erwähnt den Kaffee gleichfalls und nennt ihn ein schwarzes heißes Wasser, Cahowä genannt.

Unter den abendländischen Nationen waren die Venetianer die ersten, welche bei ihrem lebhaften Handelsverkehr mit dem Oriente den Kaffee kennen lernten, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie ihn, und zwar als Arznei, schon um 1590 nach Europa gebracht haben, besonders aus Macco in Yemen, aus welchem Hafen zuerst Kaffee exportirt wurde. Pietro della Valle ferner, der von 1615 bis 1620 in Konstantinopel war, hat über den von ihm erwähnten Kaffee schon im letztgenannten Jahre nach Rom gebracht; ja es ist nachweislich, daß bereits 1624 größere Pusten Kaffee von den Venetianern importirt wurden; schrieb doch sogar der berühmte Franz Baco von Verulam in diesem Jahre über dies türkische Getränk.

In Frankreich finden wir den Kaffee zuerst in Marseille, wohin ihn Herr von Merville nach seinen Orientreisen im Jahre 1644 brachte, zugleich mit einem vollständigen dazu nothwendigen Kochapparat und den sonstigen Gefäßen; 1657 endlich hatten auch die Pariser, Dank dem von seinen Reisen zurückgekehrten Herrn van Thevenot, das Vergnügen mit dem braunen Tranke Moccas genauere Bekanntschaft zu machen, doch muß diese Bekanntschaft etwas kühlere Natur gewesen sein, denn wir vernehmen, daß man in der Weltstadt noch im 1669 wenig von demselben hörte, während doch die Marseiller Kaufleute schon neun Jahre zuvor ganze Säcke aus dem Orient nach ihrer Heimat zum Verkaufe mitgenommen hatten. Das

erste schöne orientalische Kaffeefervice kam sogar schon 1644 nach Marseille. Bald aber änderten sich die Dinge. Am Hofe Ludwigs XIV. erschien im Juli 1669 Soleman Aga, der Gesandte des Sultan Mohamed IV. und brachte eine große Quantität mit sich, weil er mit Recht voraussetzte, daß er diesen Trank des Paradieses bei den Ungläubigen nicht finden würde, und nun bewirthete er Alle, die ihn besuchten damit, lehrte auch den Pariser, wie „Familien Kaffee kochen“ könnten, beschenkte als galanter Herr die Damen mit Bohnen und sorgte nach seiner Rückkehr in die Heimat für die Erleichterung des Kaffeehandels, damit die schönen Pariserinnen nicht Mangel daran litten. Wie es kam, daß der Kaffee durch diesen Gesandten so schnell Modesache wurde, läßt uns Le Grand d'Aussy, ein französischer Schriftsteller, wissen, indem er sagt: Wenn ein Franzose, um den Damen zu gefallen, ihnen sein schwarzes und bitteres Getränk angeboten hätte, so würde er sich auf immer lächerlich gemacht haben; aber dieser Trank wurde überreicht durch Sklaven welche auf den Knien den Damen auf Kissen die Kaffeetassen präsentirten; das war hinlänglich, um ihm einen unendlichen Werth zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Natur der Blitzschläge. Der fürstlich lippeische Forstmeister Feje hat nach siebenjähriger Beobachtung gefunden, daß die Zahl der Blitzschläge wesentlich von der Bodenbeschaffenheit, sowie von der Holzart der Forsten abhängt. So fallen auf Eichen 60, auf Buchen 11, auf Nadelholz 26, auf Kalkboden 3, Keupermergel 10, Thonboden 13, Sandboden 21, Lehmboden 53 Prozent der Blitzschläge.

Lösung der Rechenaufgabe in Nr. 44.

(Durch einen Schüler.)

Man nenne die gesuchte Zahl x
5 mal die Zahl = 5 x
5 mal die Zahl — 24 = 5 x — 24
dividirt durch 6 = $\frac{5x - 24}{6}$
13 addirt = $\frac{5x - 24}{6} + 13$
folglich Gleichung x = $\frac{5x - 24}{6} + 13$
mit 6 durchmultipliziert gibt:
6 x = 5 x — 24 + 78
6 x — 5 x = 78 — 24
x = 54.
Resultat 54.

Die H. H. Inserenten

sind gebeten, Anzeigen je vor dem Tage, an dem sie erscheinen sollen, gef. aufzugeben; insbesondere sind Anzeigen für die Sonntags-Numer je Freitag Nachmittags einzureichen.

Frankfurter Course vom 20. März 1882.

Geldsorten. M. S.

20-Frankenstücke	16	19-23
Englische Sovereigns	20	38-43
Ruß. Imperiales	16	66-71
Dulaten	9	55-60
Dollars in Gold	4	21-24

Nr. Erscheint im Be... Die antsgen sich im an gere zu melle Der Stang im Hi Abth. 390 II. 1020 wieder berg: dto. Wie Vereinb zu Ni des Käl summen Hän Aus Barth. laufe id bacher am D auf dem streich: zwei im ber un 8 a 13 15 a 08 15 a 97 10 a 01 14 a 46 19 a 74